Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift

Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz

Band: 20 (1940-1941)

Heft: 3

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ROTERBYUE

SOZIALISTISCHE MONATSSCHRIFT

Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz

20. JAHRGANG — NOVEMBER 1940 — HEFT 3

Zur Frage: Zentralismus oder Föderalismus

Von Werner Stocker

Wie ein roter Faden durchzieht die meisten Programme der «Erneuerer» aller Richtungen, ganz besonders aber derjenigen der Westschweiz und gewisser katholischer Kreise, die Berufung auf den Föderalismus. «Der Föderalismus hat heute eine Chance», schreiben die «Basler Nachrichten». Von der «indispensable renaissance du fédéralisme» redet die «Gazette de Lausanne». Die «Ligue Vaudoise» will den Ständerat zum Zentral- und Hauptorgan der Bundesgewalt erheben, und Nationalrat Valloton postuliert kurzweg die Revision der Bundesverfassung im Sinne einer «Wiederherstellung der kantonalen Souveränität», während der «Vaterländische Verband» etwas vorsichtiger «einen gegenüber den Abgrenzungen zwischen Bund und Kanton in den letzten Jahren eher verstärkten, gesunden Föderalismus» verlangt. So oft und laut indessen diese Forderung nach mehr Föderalismus jetzt erhoben wird, sucht man doch meist vergeblich nach klarer und bestimmter Umschreibung praktischer Maßnahmen. Es fehlt nicht an krassen Widersprüchen in den einzelnen Programmen und auch nicht an Köpfen und Gruppen, denen wieder ein ganz anderes, höchst zentralistisches Programm vorschwebt. So etwa, wenn die gleiche «Ligue Vaudoise» den Bundesrat mit weit stärkerer Exekutivgewalt ausstatten will als bisher, oder wenn gar die Leute um den «Homme du Peuple» unverhohlen erklären: «Die Schweiz braucht eine starke Regierung . . . Wir würden es mit Genugtuung sehen, wenn die Armee das Kommando über das Land übernähme!» Oder, was bedeutsamer und weit ernster zu nehmen ist, wenn ein Bundesrichter — Dr. Hans Huber - als gegebene Entwicklungsstufe die Schaffung eines «Exekutiv-Staates» an Stelle des parlamentarischen Staates betrachtet, — also eine Staatsform, die durch zentrale Wirtschaftsplanung und abgekürztes, verordnungsmäßiges Gesetzgebungsverfahren zwangsläufig mit sehr vielen «föderalistischen» Rechten aufräumen müßte.

Das Schweizervolk ist also von einem consensus omnium, einer allgemeinen Übereinstimmung und Klarheit in diesen heute meistdiskutierten Fragen, noch weit entfernt, und so mag es nützlich sein, zunächst einmal dadurch eine Abklärung anzustreben, daß die Frage nach Wesen